

Im Jahr 2025 erhielt die Künstlerin Susanna Hanna für ihr Projekt NI (*Natural Intelligence*) ein Thüringer Landesstipendium für Bildende Kunst, das die Kulturstiftung des Freistaats Thüringen gemeinsam mit der SV SparkassenVersicherung vergibt. Die Arbeitsergebnisse wurden von Juni bis August 2026 in der Ausstellung *land in between* in der Kunsthalle Erfurt präsentiert, der begleitende Katalog bietet eine Zusammenschau der entstandenen Werkserien.

Susanna Hanna

land in between



Susanna Hanna

land in between

Grußwort der Förderer

Das Thüringer Landesstipendium für Bildende Kunst ist die am höchsten dotierte, jährlich vergebene Förderung für Bildende Kunst im Freistaat und wird für zwölf Monate an jeweils zwei Künstler:innen vergeben, die in Thüringen leben und arbeiten. Im Jahr 2025 war Susanna Hanna zusammen mit Elisabeth Oertel Trägerin dieses Stipendiums.

Die beiden Stipendiatinnen eint die Beschäftigung mit lokalen und geografischen Besonderheiten Thüringens. Während sich Elisabeth Oertel in ihrem *Archiv der Probleme* mit der Un-/Zufriedenheit der Menschen beschäftigt, legt Susanna Hanna den Fokus auf die Natur. Entlang des Grünen Bandes erforschte die Malerin und Medienkünstlerin die Landschaft, Tier- und Pflanzenwelt des ehemaligen Grenzgebiets zwischen der DDR und der Bundesrepublik. Entstanden sind Gemälde, Assemblagen, Foto- und Videoarbeiten. Der vorliegende Katalog fasst die Arbeiten von Susanna Hanna, die im Rahmen des Stipendiums entstanden sind, zusammen und gibt einen Überblick über ihr Schaffen. Seit 1997, als das Thüringer Landesstipendium erstmals ausgeschrieben wurde, sind immer wieder außergewöhnliche künstlerische Positionen hervorgetreten, die durch besondere Fertigkeit und Professionalität in der Umsetzung überzeugen. Auch das Werk von Susanna Hanna fügt sich in diesen Kontext ein und setzt darin einen eigenständigen Akzent.

Die Kulturstiftung des Freistaats Thüringen und die SV Sparkassenversicherung kooperieren seit vielen Jahren miteinander, um Netzwerke und nachhaltige Partnerschaften zu installieren, die hiesige Kulturlandschaft zu bereichern und das Stipendium über die Landesgrenzen hinaus bekannt zu machen. Neben der finanziellen Förderung der künstlerischen Weiterentwicklung der Stipendiat:innen im eigenen Atelier liegt uns vor allem die Sichtbarkeit des Thüringer Kunstschaffens am Herzen. Dazu bietet die Ausstellung *StipVisite* beste Möglichkeiten.

Das Thüringer Landesstipendium wandelte sich von Beginn an und entwickelt seine Ziele in der Stipendienförderung stetig weiter. Das wird mit Blick auf die Ausstellungsgeschichte deutlich: So wanderte die *StipVisite* von der Mühlhäuser Allerheiligenkirche (2002–2006) über den Thüringer Landtag (2006–2011), das Neue Museum Weimar (2011–2015), in die Galerie Waidspeicher Erfurt (2015–2021) und in das KunstForum Hannah Höch Gotha (2021–2024), ehe sie 2025 in die Landeshauptstadt Erfurt zurückgekehrt ist.

Die Ausstellung wird flankiert von einem vielseitigen Begleitprogramm, für dessen Umsetzung wir unseren Partner:innen großen Dank aussprechen. Allen, die zum Gelingen der Ausstellung und des Katalogs beigetragen haben, danken wir von Herzen. Ein besonderer Dank gilt Susanne Knorr als Kuratorin dieser Ausstellung für die vertrauensvolle Zusammenarbeit und die Begleitung unserer Stipendiatinnen.

Wir wünschen Ihnen viel Freude bei der Lektüre des Katalogs und mit den Arbeiten von Susanna Hanna.

Katja Lipfert
Kulturstiftung des
Freistaats Thüringen

Dr. Verena Titze-Winter
SV SparkassenVersicherung



Abb. 1 relic_3 (Werra-Suhl-Tal), 2025, Öl auf Leinwand, 170 × 140 cm

An der Grenze des Sichtbaren

Eine ästhetische Recherche
und Spurensuche zum
Grünen Band in Thüringen.
Zu Bildern und
Videoarbeiten von
Susanna Hanna

Geschichte ist kein abgeschlossener Prozess, weil sie nicht spurlos vergeht. Sie wirkt fort und nährt die Gegenwart unterschwellig. Mitten durch Deutschland verlief eine Grenze, an der sich nicht nur zwei deutsche Staaten, sondern der Ost- und der Westblock gegenüberstanden. Sie war eine Konsequenz des Zweiten Weltkriegs und Symbol des Kalten Kriegs. Weil das kommunistische Regime der DDR seit deren Gründung das Freiheitsstreben der eigenen Bevölkerung fürchtete, wurde diese innerhalb der Landesgrenzen eingesperrt. 1952 wurde das Prinzip der ›Gebietssicherung‹ in der DDR eingeführt, was die Einrichtung eines 500 Meter breiten ›Schutzstreifens‹ und einer Fünf-Kilometer-Sperrzone beinhaltete, für die Passierscheine benötigt wurden, um sie zu betreten. Im Sperrgebiet fanden Zwangsaussiedlungen statt; bis zu 12.000 Personen wurden deportiert, ganze Dörfer ausgelöscht. Die innerdeutsche Grenze wurde mit Stacheldraht, Betonmauern, Grenztürmen, Minen und Selbstschussanlagen ›gesichert‹, wie es zynischerweise hieß. Bis 1989 bedingte sie unterschiedliche Lebensoptionen in Ost- und Westdeutschland und prägte damit gesellschaftliche Diskurse und Verwerfungen, die bis in die Gegenwart reichen. Kaum ein deutsches Bauwerk nach 1945 dürfte langfristig so traumatisierend gewirkt, derartig viel Angst, Wut und Verzweiflung ausgelöst haben.

Es ist nicht erstaunlich, dass die unheilvolle Grenze mit ihren Bauten nach dem Fall der Mauer 1989 so schnell wie möglich abgerissen und unsichtbar gemacht wurde. Man wollte sich von ihr als einem Ausdruck extremer staatlicher Gewalt befreien. Doch war das ein realistischer Plan? Lauerte nicht die Gefahr der Verschleierung und des Verdrängens von Erfahrungen, die gemacht worden waren? In einer Art Gegenbewegung sind an vielen Orten entlang der ehemaligen Grenze kleinere Gedenkstätten und Heimatmuseen entstanden, in denen aktive Erinnerungsarbeit betrieben wird, meist von ehrenamtlich Tätigen und mit kleinem Budget. Insgesamt scheint indessen das ›Vergessenwollen‹ der Grenze auch 37 Jahre nach der Friedlichen Revolution ein dominierender Impuls zu sein.

Inzwischen hat die Natur den einstigen Grenzstreifen zurückerobert. Der ökologische Reichtum und die Vielfalt der zum Teil seltenen Pflanzen und Tiere, die sich in dem Gebiet angesiedelt haben, das ein halbes Jahrhundert für Menschen nahezu unzugänglich war, sind bemerkenswert. Das Grenzgebiet ist zum schützenswerten Biotop geworden, zum Grünen Band. Doch kann Geschichte so unproblematisch in Natur (zurück-)verwandelt werden? Welche Spuren hat die Grenze hinterlassen? Ist mit der Grenze auch die Erinnerung an sie verschwunden? Wie kann oder soll man sie in Erinnerung rufen?

6



Abb. 2 Susanna Hanna, *remembering brühl*, 2007/2017, Video, 23:00 min, Projektionsansicht MdbK Leipzig. Foto: Susanna Hanna

Die Künstlerin Susanna Hanna thematisiert diese Fragen im Rahmen des Thüringer Landesstipendiums für Bildende Kunst. Hieraus ist eine medienübergreifende Werkgruppe zum Grünen Band in Thüringen hervorgegangen. Hanna hat sich bereits in früheren Arbeiten mit dem Thema des Verschwindens von Bauten der DDR beschäftigt, so in der Videoarbeit *remembering brühl* (2007/2017), die auf die Fassade des Museums der bildenden Künste Leipzig projiziert wurde. **Abb. 2** Die Künstlerin hat den Abriss mehrerer Plattenbauten am nahegelegenen Brühl, die einem großen Shopping-Center weichen mussten, in eindrucksvollen Filmsequenzen dokumentiert. Mit den Hochhäusern verschwand in Leipzig auch bezahlbarer innerstädtischer Wohnraum zugunsten von Konsum, Kommerz und einer austauschbaren Investorenarchitektur.

Im Zentrum der aktuellen Arbeit steht die Landschaft als Gedächtnisort und als politische wie ästhetische Projektionsfläche. Spätestens seit der deutschen Romantik mit dem politisch denkenden Maler Caspar David Friedrich (1774–1840) war die Landschaftsmalerei auch eine gesellschaftliche Angelegenheit geworden, durch die Themen

wie die Sehnsucht nach Freiheit und der Widerstand gegen Unterdrückung verhandelt wurden. Friedrichs Landschaften nach 1800 sind bei aller scheinbaren Naturnähe bereits konzeptionelle Landschaften, sind Denkbilder, in denen oftmals Ruinen auf die Vergänglichkeit von Zeit und (herrschenden) Ideen verweisen. Hannas Malerei steht in dieser Tradition.

In einer Serie großformatiger Landschaftsbilder (*relic*) stellt sie eine Sammlung von martialischen Relikten der Grenze zusammen.

» **Abb. 1** Die Bilder basieren auf Fotografien, die die Künstlerin während ihrer Recherchen nach Spuren der Grenze in Thüringen gemacht hat. Die Motive sind spezifisch und allgemeintypisch zugleich: eine Brücke über die Werra, auf der und sogar im Wasser darunter Hindernisse installiert waren, um die von vielen versuchte Flucht durch Schwimmen zu verhindern; ein alter Wachturm, der die Abrisswut der Wendejahre überlebt hat; ein sogenannter Einmannbunker, in dem ein Grenzsoldat mitten im Wald saß, geschützt vor Blicken und etwaigen Minenexplosionen oder durch Flüchtlinge ausgelöste Schüsse der Selbstschussanlage; ein Stück Grenzmauer bei Görsdorf oder der Kolonnenweg aus wetterfesten Betonplatten, auf dem die DDR-Grenztruppen in ihren Fahrzeugen patrouillierten. Diese Ruinen des sozialistischen Limes sind in auf den ersten Blick harmlos wirkende, fast idyllische Landschaften im Mittelgebirgs-Look eingebettet. Der Kontrast von Gefälligkeit und Gewalt macht die Bilder unheimlich, das heißt er macht das »Un-heimelige« des Ortes bewusst. Hannas Bilder hinterfragen unseren Heimatbegriff, der meist mit einer bestimmten Landschaft verbunden ist. Die Landschaften der *relic*-Serie führen die Willkür vor Augen, mit der hier Heimat begrenzt, gefährdet, verhindert und ausgeschlossen wurde.

Die Naturräume sind älter und größer dimensioniert als die Grenze, aber auch die Grenze war raumgreifend und total, solange sie dauerte. Ihr Fremdsein in der Landschaft macht die Künstlerin durch den Gegensatz von Natur und Grenzbauwerken hyperdeutlich. Die Lichtregie der Bilder tendiert zu einer Überblendung (ähnlich wie auf Fotonegativen) und zu extremer Kontrastschärfe. Die Flächen für Himmel und Erde sind in hartem Gegensatz in kalte und warme Farben getaucht und meist in grellen Tönen wiedergegeben. Zarte Übergänge, Farbmodulationen und koloristische Harmonie, Kriterien der klassischen Landschaftsmalerei, fehlen weitgehend. Man friert etwas vor diesen Bildern, die die extreme Kälte des Grenzkonzepts und der Grenzrealität spürbar machen.

Hanna verwandelt das Bild der Landschaften, die sie aufgesucht hat, im Atelier in eine surreale Szenerie. Sie hat bereits vor Ort etwas von dem Unheimlichen gespürt, dem Nachhall der Grenze im Heute. Durch die Bildsprache ihrer Malerei, die durch die fotografischen Vorlagen einerseits am Abbild angelehnt ist, sich andererseits vor allem durch die Farbigkeit davon löst, erzeugt die Künstlerin eine Art Vexierbild. Die Betrachtenden sehen etwas, was nicht (mehr) da ist und ihnen doch vor Augen steht. Durch Verfremdung entsteht eine Artifizialität, die auch für die surreale Wirklichkeit der Grenze steht. Surreal im doppelten Sinn: Die Grenze war immer eine albtraumhafte, kaum begreifbare Realität. Zweitens ist sie heute zwar nicht mehr existent oder sichtbar, aber immer noch vorhanden, als Relikt, als Erinnerung, als Trauma.



Abb. 3 Ballonaktion der BB.7 am 14. u. 19.8.1952 in Tann/Rhön, Foto: Bernd Raschke, ©Archiv der sozialen Demokratie

Auf manchen der Bilder sind weiße Ballons zu sehen, die darauf verweisen, dass in den 1950er- und 1960er-Jahren von westlicher Seite vor allem von Mitgliedern der SPD Luftballons über die Grenze geschickt wurden, mit denen Flugblätter in die DDR transportiert wurden. ➤ **Abb. 3** Für die Bevölkerung in der DDR war es gefährlich und strafbar, diese Informationen zu besitzen oder weiterzugeben. In den Gemälden Hannas tauchen die Ballons als weiße Leerstellen auf. Sie sind ein Sinnbild für die historisch bedingte Schwierigkeit der Verständigung der Menschen zwischen den beiden deutschen Staaten, die mit Propaganda überzogen wurden, und vielleicht auch für die Schwierigkeit, über die Grenze in einem durch Verletzungen verminten Terrain deutsch-deutscher Emotionalität und Befindlichkeiten zu sprechen. Bei ihren Recherchen vor Ort ist die Künstlerin auch auf Widerstände gestoßen, die im Projekt zu Umplanungen führten.

In einer berührenden Videoarbeit zum Tag der Deutschen Einheit *October 3, 2025 / German Unity Day* kehren die weißen Luftballons wieder. ➤ **S. 42–43** Mehrere Ballons tanzen entlang des ehemaligen Grenzzauns, dessen Betonpfähle noch stehen, im leichten Wind an Bändern über dem Waldboden. Die Szene ist im Harz aufgenommen. Die Kamera folgt den Ballons bis in die Tiefe des Waldes, wo sie zu hellen Punkten werden. Die Fragilität der Ballons, die sich nur auf einer Seite der Grenze befinden, mag man auch als eine Metapher für die fast naive Hoffnung auf eine Verständigung über das brachial Getrennte hinweg verstehen. Doch erschöpft sich der Sinn der Arbeit nicht in illustrativer Lesbarkeit. Die weißen Ballons transzendieren die Realität und eröffnen eine poetische Dimension mitten im Grenzwald.

Hanna denkt hier über Substantialität und Zeit, über Dauer und die Vergänglichkeit der Grenze nach. Die leicht beweglichen Luftballons gegenüber den betonierten Grenzrelikten sind auch ein Bild für das Wunder der Friedlichen Revolution, in der die Staatsmacht von so etwas Verletzlichem wie Menschen und ihren Ideen weggefeigt wurde. Die Arbeit legt den Gedanken einer Heilung der Landschaft, die von den Folgen des Grenzregimes geprägt war, durch Natur und Zeit nahe.

Die Künstlerin vergegenwärtigt Prozesse und Realitäten in einem zeitlichen Fluss. Sie nutzt dafür das Mittel einer möglichst unmittelbaren Wiedergabe der Wirklichkeit ebenso wie deren Verfremdung. Dieser Ansatz führt sie zu Videoarbeiten von großer dokumentarischer Sinnlichkeit. Andererseits zu einer Serie von benähten Leinwänden, die Konturen von seltenen und geschützten Pflanzen zeigen (*last plant*). Oder zur Serie von Tag- und Nachtfaltern (*rare specimen*) mit auf Leinwand gemalten und ausgeschnittenen Schmetterlingen zwischen poppig-buntem Kunstfell. Sie gehören zur Flora und Fauna, die sich im Grünen Band angesiedelt hat. Die grellen Farben scheinen vor der Gefahr ihres Verschwindens, das heißt Aussterbens zu warnen. Der Ethos der Notwendigkeit von Naturschutz, der hier artikuliert wird, steht ebenfalls in einer romantischen Tradition: Um 1800 erscheinen die mit Hannas Leinwänden der *last plant*-Serie vergleichbaren Scherenrissbilder von Pflanzen etwa im Werk von Philipp Otto Runge (1777–1810). Sie sind von dem korrespondierenden Gedanken getragen, die Natur so objektiv wie möglich wiederzugeben und gleichzeitig auratisch zu stilisieren. Hanna sprengt die Gattungsgrenzen der Malerei und näht auch in die Leinwände der *relic*-Serie grüne Fäden hinein, die etwa für Fichtennadeln stehen, charakteristisch für ihre Lust am grafischen Ausdruck. ➤ **S. 24** Die Malerei macht sich auf den Weg, dreidimensional zu werden, das Bild wird tastbar und textil.

In einer weiteren Videoarbeit *searching for the lost* folgt die Kamera einem Suchhund durch das Grenzgebiet. ➤ **S. 46** Seine Erregung bei der Suche nach einem Menschen überträgt sich auf die Betrachtenden. Der Künstlerin geht es darum, ein Gefühl von Bedrohung einzufangen. Der intelligente Hund rennt atemlos durchs Dickicht, spürt zielstrebig das Versteck auf. Im Grenzgebiet wurden Menschen mit Hunden gesucht. In der Enge eines geschlossenen Systems wie der DDR war es kaum möglich, sich zu verstecken. Hanna möchte damit die Ausweglosigkeit der Situation, in der die Menschen gefangen waren, vor Augen führen. Der Hund ist ein Sinnbild sowohl für Täter:innen als auch für Opfer, für das Jagen und das Gejagtwerden, für Suche, Überleben und Verstecken in einer Diktatur. Gedreht



Abb. 4 Von der Grenze an den Komposthaufen – Neuverwendung des Streckmetallzauns, Kreis Treffurt 2025.
Foto: Susanna Hanna, aus der Serie *repurpose*, 2025/2026

wurde das Video bei Görsdorf, ein Ort, der noch 1982 mit einer Mauer umbaut wurde. Nach 1989 retteten Einheimische ein Stück dieser Mauer vor dem Verschwinden und machten daraus ein Grenzdenkmal, was Hanna in einem Bild der *relic*-Serie thematisiert ➤ **S. 22**

Hanna hat intensiv zum Grünen Band recherchiert, gelesen, korrespondiert, hunderte Arbeitsfotos gemacht. Bei einem Atelierbesuch im Dezember 2025 zeigt sie mir das Foto eines Stück Zauns aus Streckmetall, dem charakteristischen Material des Grenzzauns mit rautenförmiger Musterung, das etwa auf dem Gemälde *relic_7 (Werra)* erscheint. ➤ **S. 20** Inzwischen dient der Zaun als Umzäunung zweier Komposthaufen. ➤ **Abb. 4** Sinnvolles Upcycling und zugleich etwas unheimlich, wenn man an die einstige Nutzung des Zauns denkt. Die Künstlerin deutet das unsichtbar Gewordene an und zeigt die Grenzen des Sichtbaren an der alten Grenze auf. Das ist wichtig, denn diese Landschaft ist eine große Erzählerin, wenn man ihr zuhört, wie Susanna Hanna es tut. Die Erinnerungsarbeit wird noch lange nicht aufhören.

Grenzlandschaften als Erinnerungstopografie. Zum Einsatz der Kamera in den Videoarbeiten von Susanna Hanna

Der Blick fällt in ein Waldstück: hohe Bäume, kaum Unterholz, Sonnenlicht, das durch das Blattwerk dringt. Es zeichnet helle Flecke auf das Braun des Herbstlaubs am Boden und das Dunkel der Stämme. Eine erdig-warme Atmosphäre scheint den Raum zu erfüllen, eine spürbare Ruhe über der Szenerie zu liegen. Ein Moment des Glücks, des unbeschwerten Seins in der Natur gegenwärtigt sich fast ungewollt.

Inmitten dieser Naturidylle reihen sich vom Vordergrund bis in die Tiefe weiße Luftballons – die letzten nur noch als helle Punkte erahnbar. In gleichmäßigem Abstand »wachsen« sie an dünnen, hellen Bändern, einer nach dem anderen, aus dem Waldboden und bilden eine leicht geschwungene Linie. Der Wind bewegt sie sanft hin und her; sie tanzen von links nach rechts, von rechts nach links und vor und zurück. Das magische Spiel aus Licht und Schatten erfasst auch ihre Oberfläche, taucht sie, kaum merklich, immer wieder neu in wechselndes Leuchten. Der Sound dazu: das Rauschen der Blätter.

11

Neben den großformatigen Malereien mit vorgefundenen Relikten als Motiv (*relic*-Serie) ▶ S. 19–35 und den Fotografien ebenfalls mit solchen baulichen Fragmenten (*repurpose*-Serie) ▶ S. 44–45, dem mit Silhouetten bedrohter Pflanzen bestickten Leinwänden (*last plant*-Serie) ▶ S. 36–37 sowie den farbenfrohen Fell-Schmetterlingen (*rare specimen*-Serie) ▶ S. 38–39 gehört *October 3, 2025 / German Unity Day* (7:20 min) zu den drei Videos, die im Kontext der künstlerischen Auseinandersetzung mit dem Grünen Band entstanden sind. Ausgangspunkt des Projekts, das Susanna Hanna im Rahmen des Thüringer Landesstipendiums für Bildende Kunst realisierte, war die ehemalige innerdeutsche Grenze, genauer deren Verlauf in Thüringen.

Seit ihrem Studium an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig gehören Videoarbeiten zum festen Bestandteil ihres Œuvres. Zuvor studierte sie in Stuttgart unter anderem bei Micha Ullman. Bei ihm entdeckte Susanna Hanna die poetische Dimension von Landart und Skulptur. In ihren Videos setzt sie sich – wie auch in der Malerei, Zeichnung und Fotografie – mit Fragen der Wahrnehmung von Realität und Umwelt sowie mit dem Erleben von Zeit auseinander. Dabei untersucht sie, wie sich der Mensch in seiner Umgebung verortet, welchen Einfluss persönliche und kollektive Erinnerungen auf unsere Wahrnehmung haben und in welchem Maße Wahrnehmung überhaupt als verlässlich gelten kann. Letztlich untersucht sie die Fragilität dessen, was als Wirklichkeit erscheint.

Naturbilder beziehungsweise Naturmotive dienen Susanna Hanna häufig als Sinnbilder, mittels derer sie diese Fragen reflektiert. Ihre Arbeiten zeichnen sich durch ein hohes Maß an Ruhe und Konzentration aus und nehmen zumeist eine beobachtende Haltung ein.

Oft richtet sich der Fokus auf einen bestimmten Ausschnitt oder ein Phänomen, das jedoch pars pro toto für komplexe Zusammenhänge oder ein umfassendes (Welt-)Ganzes stehen kann. Ihre Werke formulieren keine absoluten Aussagen, sondern behalten Veränderung, Ambivalenz und Prozesshaftigkeit stets im Blick.

Durch poetische Bildfindungen und harmonische Farb- und Formgestaltungen gelingt es ihr, auch historisch und emotional belastete Themen wie die traumatische Geschichte der innerdeutschen Grenze visuell mit einer gewissen Leichtigkeit zu formulieren, ohne dabei ins Illustrative, Plakative oder Formelhafte zu verfallen und damit Gefahr zu laufen, die Bedeutungstiefe der Werke zu mindern. Auf diese Weise eröffnen ihre Arbeiten Räume für kontemplatives Sehen, Nachdenken und den Dialog, getragen vom präzisen Abwägen formaler, stilistischer und kompositorischer Mittel sowie einer bewusst eingesetzten Materialität.

¹ Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND): www.bund.net/gruenes-band/, zuletzt besucht 13.4.2026.

Mit dem Grünen Band wendet sich Susanna Hanna einem Projekt zu, das in besonderer Weise ambivalent ist: Der BUND titelt auf seiner Webseite »Vom Todesstreifen zur Lebenslinie«¹. Anders ausgedrückt verbindet sich hier jüngere Zeitgeschichte mit Natur: Es gibt wohl kaum einen Landschaftsraum in Deutschland, der mit so vielen Emotionen verbunden ist.

Zugleich war dieses Thema für Susanna Hanna ein Gegenstand des eigenen Erkundens und Verstehenwollens. Ihr geht es dabei nicht allein um den rund 500 Meter breiten Streifen Natur, der sich während seiner siebenunddreißigjährigen Existenz als Grenze – nicht

nur zwischen zwei Staaten, sondern auch als Ausdruck der Konfrontation zweier Systeme im Kalten Krieg – paradoxerweise zu einem einzigartigen Biotopverbund entwickeln konnte. In ihm sind vielfältige Biotoptypen und Schutzgebiete vereint, in denen mehr als 1.200 seltene Tier- und Pflanzenarten, von denen einige in ihrem Bestand gefährdet sind, leben. Vielmehr sind es auch grundlegende Fragen, die sie bewegen: Was ist geblieben, was hat sich verändert? Wie schwer fällt es sowohl den Betroffenen als auch jenen, die keine persönlichen Beziehungen und Erlebnisse mit der Sperrzone verbinden, die Vergangenheit zu verstehen und mit ihr umzugehen? In diesem Spannungsfeld sind Kontinuität und Wandel zwei Aspekte, ebenso werden unterschiedliche Formen des Erinnerns erkennbar.

Die aktuellen Arbeiten sind Ergebnis einer vielschichtigen Annäherung an diesen Ort, die einerseits auf der Auseinandersetzung mit historischen Fakten, Quellen und Forschungsberichten beruht. Andererseits gründen sie auf zahlreichen Gesprächen mit Menschen vor Ort, mit Einwohner:innen ebenso wie mit Biolog:innen und Zoo-

log:innen, die als Gebietsbetreuer:innen der Stiftung Naturschutz Thüringen die acht Abschnitte des Grünen Bandes Thüringen in ihrer Verantwortung haben.² Im Verlauf dieses

Prozesses entstand eine umfangreiche Materialsammlung von Fotografien, Skizzen und Tonaufnahmen sowie die Frage nach einer adäquaten Form der künstlerischen Umsetzung. Schließlich entschied sich Susanna Hanna für Medien und Techniken, die ihre künstlerische Praxis bereits zuvor geprägt hatten, und entwickelte diese konsequent weiter.

In dem knapp achtminütigen 2-Kanal-Video *October 3, 2025 / German Unity Day* lenkt bereits der Titel die Wahrnehmung und setzt einen interpretativen Rahmen. Auf den beiden Bildhälften erscheinen Betonpfeiler, einige wenige der zigtausend Elemente der 1.393 Kilometer langen Grenze – von denen sich 763 Kilometer im heutigen Thüringen befanden –, die nach dem Mauerfall 1989 zügig, aber nicht restlos abgebaut wurden und als Relikte erhalten blieben. Zwar ähnelt ihre Farbe derjenigen der Baumstämme, und die verbogenen, seitlich ›herauswachsenden‹ Drahtarmierungen wirken wie blattlose Zweige. Gleichwohl wird deutlich: Die weißen Luftballons kennzeichnen nichts anderes als ein Stück des ehemaligen Grenzverlaufs. Beide Seiten werden in den Blick genommen. ▸ **Abb. 1 und S. 42–43**

Mit den Ballons hat Susanna Hanna ein Bild gefunden, das einerseits eine Markierung setzt, zugleich aber der Arbeit ein poetisches Moment des Leichten und Heilenden einschreibt, das Natur und

² Vgl. Stiftung Naturschutz Thüringen: www.stiftung-naturschutz-thueringen.de, zuletzt besucht 13.4.2026.



Abb. 1 Susanna Hanna, *October 3, 2025 / German Unity Day*, 2026, 2-Kanal-Video, 7:20 min (Filmstill)



Abb. 2 Jens Klein, *Zella-Mehlis 27.9.1963* Wind WNW 35 km/hl, aus der Serie *Ballons*, 2013, Archiv-Pigmentdruck

³ Jedes Jahr am 9. Oktober erinnert das Lichtfest Leipzig an die Ereignisse im Herbst 1989 mit Lichtprojekten, Kerzen und Performances.

Zeit innewohnen kann. Die weißen Ballons im Video – aufgenommen am 3. Oktober, dem Tag der Deutschen Einheit – können als Metapher der Friedlichen Revolution gelesen werden. So wie die Demonstrant:innen 1989 mit Kerzen für Freiheit und Veränderung eintraten³, verweisen die schwebenden Ballons auf eine Bewegung, die zugleich fragil und wirkmächtig ist. Das Bild der tanzenden, weißen Leichtigkeit steht für den Mut der Menschen, die ihre Freiheit gewaltfrei einforderten – gegen eine Regierung, die ihre Bürger:innen aus Angst vor Kontrollverlust entmündigte. Im westlichen Kulturkreis ist Weiß nicht nur die Farbe der Reinheit und Unschuld, sondern kann im jeweiligen Kontext auch für Frieden, Gewaltfreiheit und Neubeginn stehen.

Ballons erscheinen zudem als wiederkehrendes Bildelement in der Malerei zum Grünen Band, dort als weiße Leerstellen. ➤ **S. 26–27**

⁴ Vgl. www.fes.de/adsd50/ballon-aktion, www.ddr-im-blick.de/jahrgaenge/jahrgang-1963/report/einschleusung-von-hetzschriften-in-die-ddr-mit-ballons-6-1031963-1/, zuletzt besucht 13.4.2026.

Es handelt sich um motivische Zitate, deren Geschichte eng mit der Zeit des Kalten Krieges verbunden ist. Ballons wurden vom Territorium der Bundesrepublik in Richtung Osten geschickt, um Flugblätter und andere Druckschriften zu Propagandazwecken zu transportieren.⁴

⁵ Die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der DDR wurden vom Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der DDR (BStU) verwaltet. 2021 wurde die Zuständigkeit der Behörde in das Bundesarchiv überführt.

Ihre ›Landungen‹ dokumentierte die Staatssicherheit akribisch mit Fotografien und Protokollen. Der Fotograf Jens Klein, der in seiner künstlerischen Praxis Found-Footage verwendet, hat für seine Serie *Ballons* (2013) dieses Dokumentationsmaterial benutzt, das seit 1990 im Stasi-Unterlagen-Archiv⁵ archiviert ist. ➤ **Abb. 2**

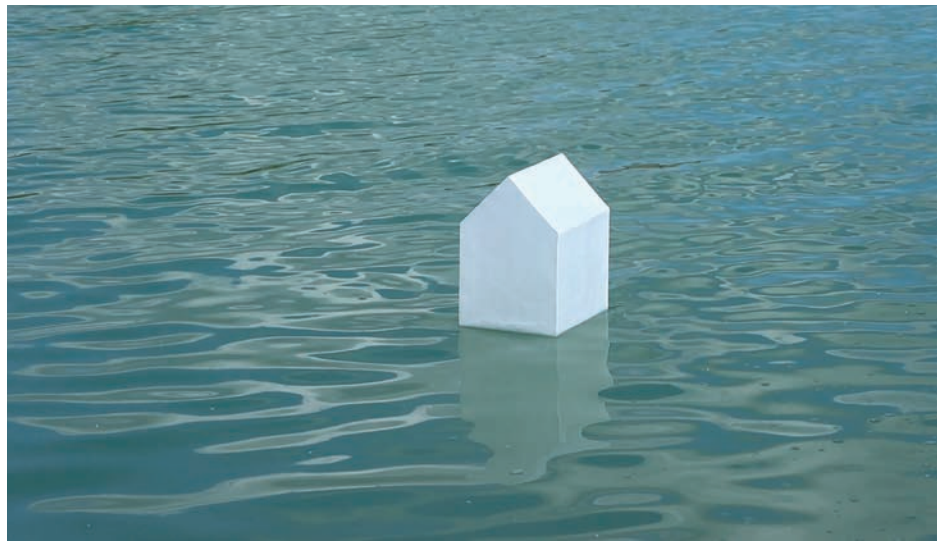


Abb. 3 Susanna Hanna, *drift*, 2019, Video, 9:44 min (Filmstill)

Wie bereits in früheren Arbeiten (*remembering brühl*, 2007/2017; *drift*, 2019 ➤ **Abb. 3**; *pulse*, 2019; *The Fight*, 2020) entschied sich Susanna Hanna auch beim Video *October 3, 2025 / German Unity Day* für die Standkamera. Dieses filmische Gestaltungsmittel besitzt eine spezifische erzählerische Qualität und eine prägnante ästhetische Wirkung. Die ruhige Einstellung betont die Bildkomposition, erzeugt eine beobachtende Perspektive und ermöglicht, sowohl das Umfeld als auch den narrativen Gegenstand der Sequenz – hier die sich bewegend

15

⁶ Ginie ist Familienmitglied und mehrfach Protagonistin in den Arbeiten von Susanna Hanna.

Eine gänzlich andere Kamerapraxis zeigt sich in den beiden weiteren Videos. *searching for the lost* (3:15 min) wurde mit einer am Körper eines Hundes⁶ befestigten Point-of-View-Kamera (POV) gefilmt. Eine solche Kamera erzeugt durch ihre spezielle Ästhetik ein radikal subjektives Nahbild und suggeriert durch Wackler, Unruhe sowie spontane, »unlogische« Schwenks eine ganz eigene Dynamik, die das direkte Miterleben der Situation, also einen starken Augenzeug:inneneffekt, suggeriert.

Inhaltlich steht in *searching for the lost* das Motiv des Suchens im Zentrum. Gemeint sein kann sowohl die historisch verbürgte, vom DDR-Grenzregime praktizierte Suche mit Hunden nach Flüchtenden, deren Aufspüren in einem Versteck oder ihre Abschreckung durch die Präsenz von Hunden, als auch die übertragene Form des Suchens: die Suche der Angehörigen nach Antworten auf die zahlreichen offenen Fragen. Denn häufig wurden die Familien von

⁷ Nach der Wiedervereinigung wurden die Namen der Grenzopfer durch historische Forschungsprojekte (u. a. FU Berlin, Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam, Stiftung Berliner Mauer) ermittelt und veröffentlicht. Dennoch gibt es bis heute keine genauen Angaben.

Grenzopfern im Unklaren gelassen, verzögert oder falsch informiert. Nachrichten zu Todesfällen an der Grenze wurden im gesellschaftlichen Leben systematisch unterdrückt.⁷ Die Suche nach dem Verlorengegangenen kann aber auch als Metapher gelesen werden für die verlorene Menschlichkeit eines Systems, das sich im Modus der permanenten Überwachung seiner Bürger:innen befand. Der Hund im Video übernimmt dabei eine Doppelrolle: die des Jagenden und die des Gejagten.

Die dritte Videoarbeit ist dem Ort Leitenhausen gewidmet. Sie entstand mit Hilfe einer Drohne und weist, trotz der technischen Distanz, ebenfalls die Bildästhetik einer Handkamera auf, wenngleich weniger ›actionreich‹ als die Body-Cam in *searching for the lost*. Zudem unterscheiden sich die Perspektiven grundlegend: Bei der POV-Kamera wechselt diese permanent in Abhängigkeit von der Bewegung des Hundes – durch Verrutschen der Kamera kam es außerdem ungewollt zu gekippten Aufnahmen oder Froschperspektiven mit Himmelsansichten –, während in *Leitenhausen_(1317–1972)* (6:48 min), das Areal aus der Vogelperspektive erfasst wird. ➤ **S. 40**

Vom einstigen südthüringischen Ort ist allein der Friedhof erhalten. Leitenhausen ist ein geschleiftes Dorf, das sich (zu) nahe der Grenze zu Bayern befand. Heute erinnert ein Gedenkstein an diese Ortschaft, deren Bewohner:innen von 1961 bis 1972 im Rahmen mehrerer Aktionen zwangsausgesiedelt wurden, unter anderem weil sie »in politischer Hinsicht als unzuverlässig galten«.⁸ Anschließend beendete der behördlich verfügte Komplettabriss mit Einebnung des Ortes dessen Existenz.

Für diese Filmcollage wurden semitransparente Grundrisse – historische Quellen – auf einige Videosequenzen gelegt und so animiert, dass sie die Bewegung der Drohne mitvollziehen. Es handelt sich um Grundrisse von Gebäuden und Gebäudeensembles, die eine räumliche Einordnung der ehemaligen Architekturen in die Landschaft simulieren, also auf Leerstellen verweisen. Damit greifen sie ein künstlerisches Prinzip auf, das sich auch im Werk Micha Ullmans findet: die Leerstelle als Denkraum. ➤ **Abb. 4** Letztlich wird auf diese Weise etwas visuell sichtbar gemacht, das physisch nicht mehr existiert.

⁸ Vgl.: www.wikipedia.org/wiki/Zwangsaussiedlungen_an_der_innerdeutschen_Grenze, zuletzt besucht am 2.4.2026.

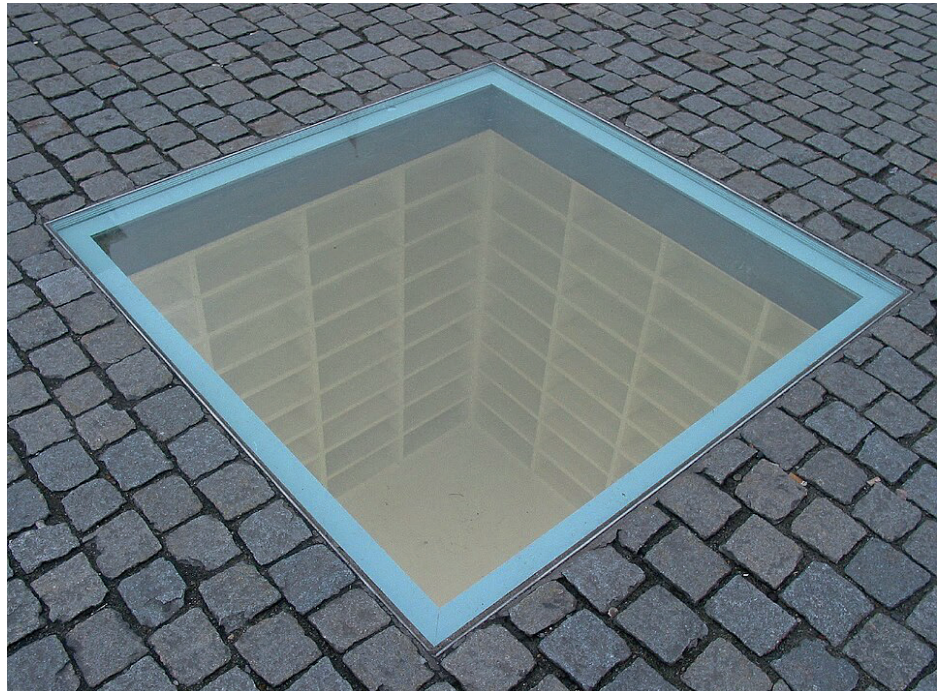


Abb. 4 Micha Ullman, *Denkmal zur Erinnerung an die Bücherverbrennung*, 1995, Bebelplatz (Berlin). Foto: Charlotte Nordhal

Das Video wirkt durch die erkennbare Postbearbeitung sowie die distanzierte Luftperspektive weniger emotional verdichtet und damit sachlicher als die Jagd des Hundes oder die sich bewegenden Ballons. In *Leitenhausen_(1317–1972)* ergänzt jedoch der Bericht eines Zeitzeugen (Off-Ton) die Bildsprache mit einer persönlichen Erinnerungsebene und erweitert sie um die subjektive Erfahrungsdimension.

17

Alle drei Videoarbeiten verdeutlichen, wie Susanna Hanna die Kamera als zentrales künstlerisches Instrument einsetzt, um historische Spuren und Erinnerungsschichten in isolierte, verdichtete Bildräume zu übersetzen. Die Wahl der Perspektive, die Tiefe der Bildbewegung und die Art der Bildbearbeitung entsprechen jeweils einer bestimmten Haltung zum Erinnern: mal poetisch-beobachtend, mal subjektiv-zugespitzt, mal dokumentarisch. Auf diese Weise werden die historisch belasteten Orte des Grünen Bandes nicht nur visuell rekonstruiert, sondern in eine Form der Erinnerung überführt, die gleichermaßen bewahrt als auch kritische Reflexion ermöglicht.

land in between





relic_7 (Werra), 2025, Öl auf Leinwand, 210 × 170 cm





relic_4 (Görsdorf), 2025, Öl auf Leinwand 170 × 140 cm

relic_4 (Görsdorf), Detail ↗





relic_5 (Harz), 2025, Öl auf Leinwand und Faden, 170 × 140 cm

relic_5 (Harz), Detail ↗



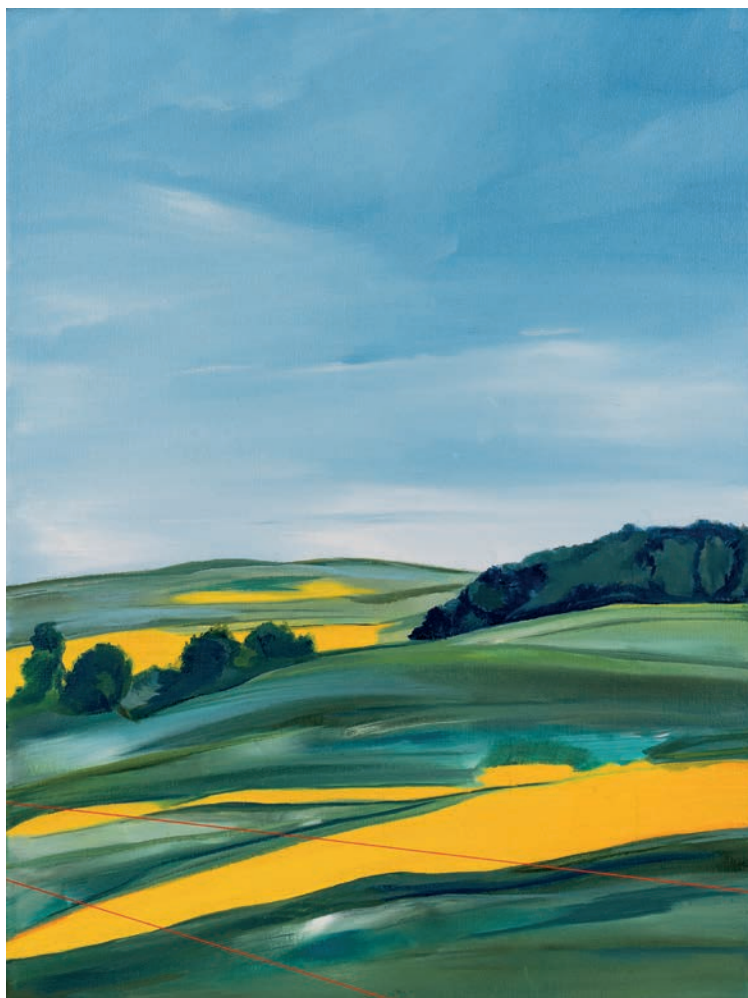


relic_6 (Heldburg), 2025, Öl auf Leinwand, 170 × 140 cm









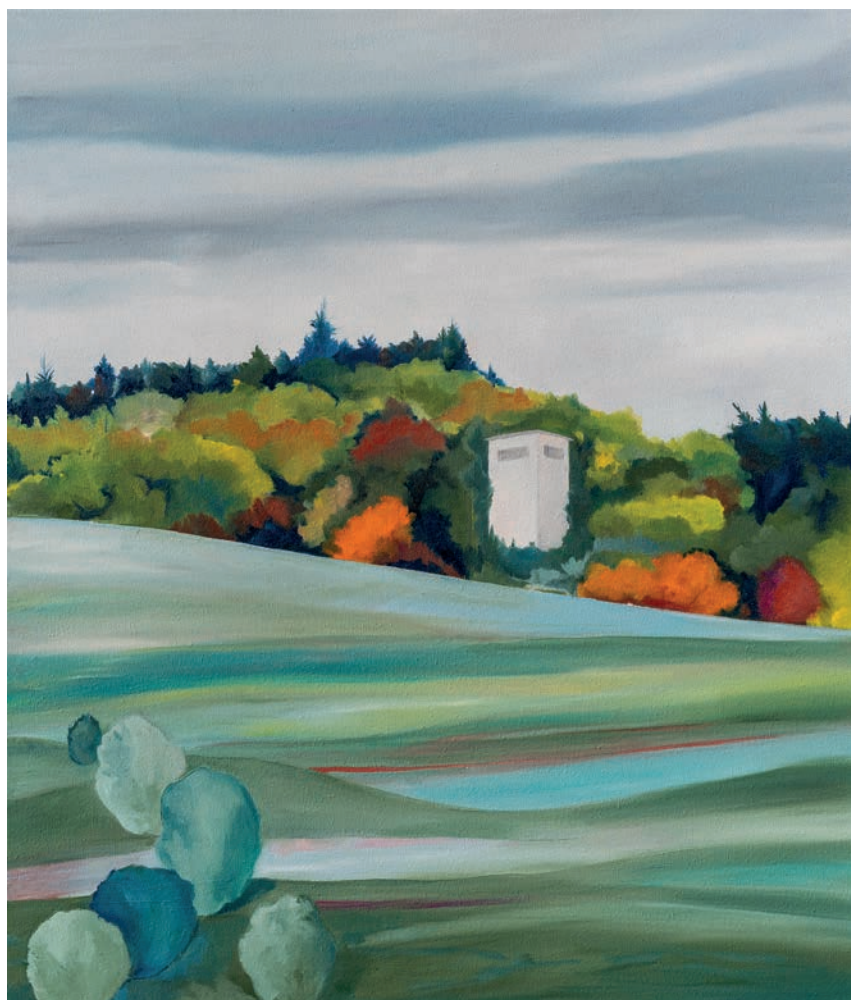
↗ *relic_10 (Lindewerra)*, 2026,
Öl auf Leinwand, 40 × 30 cm,
Privatsammlung

↘ *relic_11*, 2026, Öl auf
Leinwand, 70 × 60 cm



↗ *relic_12*, 2026, Öl auf
Leinwand, 70 × 60 cm

↘ *relic_13*, 2026, Öl auf
Leinwand, 70 × 60 cm

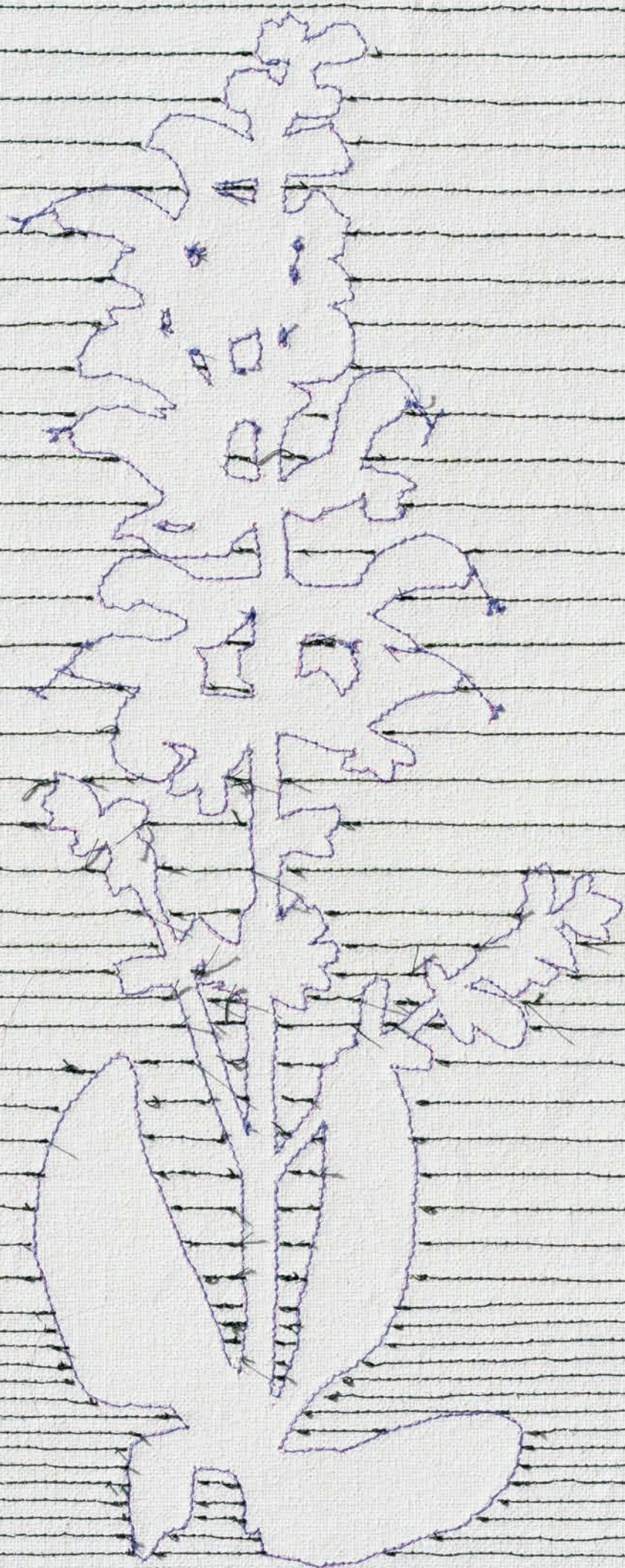


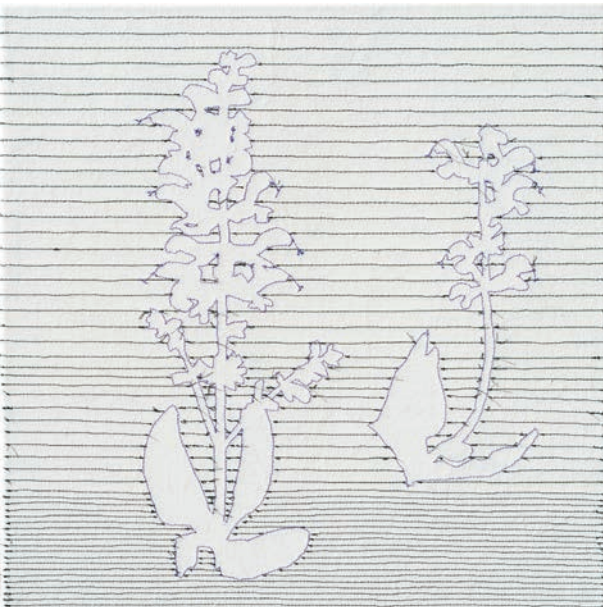
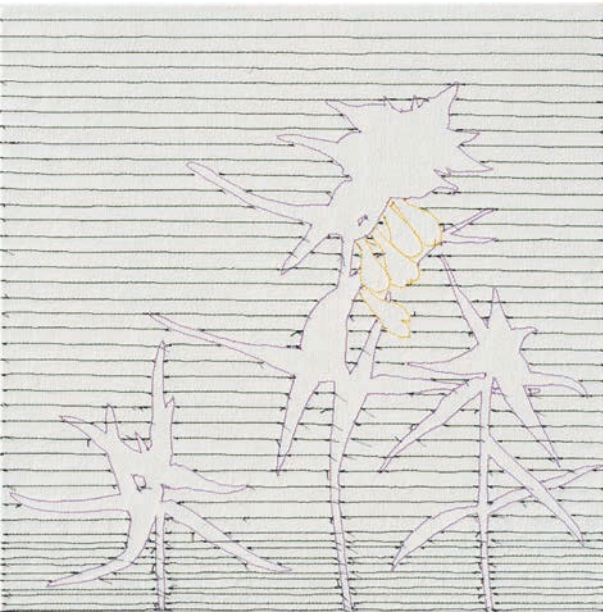
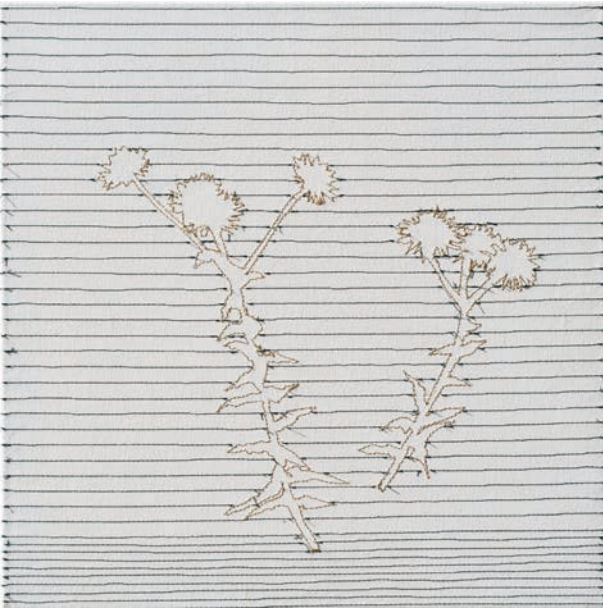


relic_14, 2025, Öl und Faden auf Leinwand, 40 × 40 cm















40



Leitenhausen_(1317-1972), 2026, Video, 6:48 min

»Ich bin 1955 geboren, da haben die noch hier gewohnt, das weiß ich. Da sind sie über Nacht gekommen, da haben die Autos früh dagestanden. Wie wir zur Schule gegangen sind, da haben die Autos noch da auf der Straße gestanden und haben sie eingeladen. Es hat keiner gewusst wohin oder was. Die sind nachts angefahren, haben sich vor die Häuser gestellt und früh um fünf haben sie geklopft: Aufstehen! Das Nötigste mitnehmen, bisschen Klamottenzeug. Viecher, alles dageblieben, ab.«

»Das war aufgestichelt alles, es war jeder unruhig, wusste ja nie, wer dran ist. Weil da, es hat halt die Stasi gegeben, wenn du da mal was gesagt hast, da warst du der Feind, da bist du bespitzelt worden. Und wenn du nochmal was gesagt hast, warst du fort. So war das, ganz einfach.«

»Wir wussten ja, dass es gesprengt wird, dass alles wegkommt.«

»Ich bin als Kind noch durch den Zaun gekrochen. Da habe ich Kühe gehütet, da bin ich noch durch den Zaun. Da bin ich hin und her gedroppt. Da hat mir kein Mensch was getan. Das weiß ich noch.«

41

»Wenn du schönes Wetter hast, hat ja noch Schnee gelegen, da haben wir die Gäule eingespannt, wir hatten ja Schlitten gehabt, so einen Kremserschlitten und einen Mistschlitten. Da haben wir solche Runnen gedreht mit den Gäulen.«

»Oder hier oben vom Friedhof runter, da sind wir Schneeschuh runtergefahren und Schlitten. Von ganz oben.«

»Da hast du eine Kuh weggeben müssen, von deinen. Das war der erste Stall, wo sie die eine Kuh genommen haben. Und dann, es war 1967, glaube ich, dann haben sie alles genommen. Da hast du nur eine behalten dürfen, da hast du alles abgeben müssen, hast kein Geld dafür gekriegt. Sie haben irgendetwas aufgeschrieben. Das Feld haben sie genommen, da hattest du letztendlich noch ein Stück Garten. Mehr hattest du nicht. Selbst die Pferde haben sie genommen. Wir hatten ja zwei Pferde gehabt, sogar die musstest du in die LPG reingeben.«



42







44







46



Susanna Hanna

1979 geboren in Stuttgart, lebt in Erfurt

Ausbildung und Studium

Seit 2019	Mitglied im Verband Bildender Künstler Thüringen (VBKTh)
seit 2015	freischaffend
2010–2015	Studium der Medienkunst, Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig (HGB), Fachklasse Installation und Raum, Prof. Joachim Blank, Diplom mit Auszeichnung
2001–2008	Studium der Kunsterziehung, Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart, bei Prof. Volker Lehnert (Malerei), Prof. Susanne Windelen (Installation), Prof. Micha Ullman (Bildhauerei, Land Art), Prof. Mariella Mosler (Bildhauerei, Keramik), 1. Staatsexamen

Stipendien, Auszeichnungen und Preise

2025	Thüringer Landesstipendium für Bildende Kunst für Natural Intelligence (NI)
2024	Expanded Media Award des 37. Stuttgarter Filmwinter Arbeitsstipendium der Kulturstiftung des Freistaats Thüringen
2021	Sonderstipendium der Kulturstiftung des Freistaats Thüringen
2018	Arbeitsstipendium der Kulturstiftung des Freistaats Thüringen

47

Sammlungen

Kunstsammlung des Deutschen Bundestages
Kunstsammlung des Freistaats Thüringen
Angermuseum Erfurt
Privatsammlungen

Einzelausstellungen (Auswahl)

2022	<i>The Fight</i> , Pop-up Video, Kunsthalle Erfurt
2020	<i>on the move</i> , Galerie des Verband Bildender Künstler Thüringen (VBKTh), Erfurt
2019	<i>fragments of reality</i> , Galerie Waidspeicher, Erfurt (K)
2017	<i>remembering brühl</i> , Videoprojektion an der Fassade des Museums der bildenden Künste Leipzig
2016	<i>between</i> , Lange Nacht der Museen Erfurt, Wächterhaus 2
2015	<i>resisting the temptation of feeling secure</i> , Diplomausstellung, HGB Leipzig

(K) = Katalog

Ausstellungsbeteiligungen (Auswahl)

2026	Zeichnung, Tapetenwerk Leipzig
	Man wird neu tapezieren müssen, Lars Eidinger liest Thomas Brasch, Kontor Erfurt
	Ispotart, Defensionskaserne auf dem Petersberg, Erfurt
2025	mittels Kunst. Streifzüge durch 20 Jahre Kulturstiftung Thüringen, Vertretung des Freistaats Thüringen beim Bund, Berlin
	Out of the Box, Ankäufe der Kunstsammlung des Freistaats Thüringen, Thüringer Landtag, Erfurt
	FLAGSHIPSHOP, Kunsthaus Erfurt
	6K Künstlerische Positionen aus dem Kontor Erfurt, Kultur: Haus Dacheröden, Erfurt
2024	Next Generation #1, Kunsthalle Erfurt
	37. Stuttgarter Filmwinter, Ausstellung der Nominierten, Kunstbezirk Stuttgart
	Schau mir in mein Fenster, Videofestival St. Johanniskirche, STADTBAD Brandenburg, Brandenburg/Havel
	Frischluf, Mitgliederausstellung des VBKTh, KUNSTPavillon Eisenach
2023	Blühende Landschaft, Jenaer Kunstverein (B)
	Wasserzeichen, Mitgliederausstellung des VBKTh, KUNSTpavillon Eisenach
	Deep Field, Kontor Erfurt
	Grünstreifen, Galerie des VBKTh, Erfurt
2022	Connect – Übergänge, BBK-OWL Bielefeld
2021	Ilversgehofen – Ein Viertel Gefahr – Drei Viertel Kunst!, Videoscreenings entlang der Magdeburger Allee, Erfurt
	Alles eine Frage des Formats?!, Jenaer Kunstverein (K)
	Antrieb Dix, Galerie M1 Kunstzone Gera
	re:boot Erfurt, Video- und Soundinstallation auf der Krämerbrücke, Galerie Artenvielfalt
2020	Reset-Neustart, Thüringer Landtag, Erfurt
	Wunderkammer, Galerie des VBKTh, Erfurt
	Videoprojektion für die Pastorale von Beethoven, Aufführung des Ensemble Majore, Theater Erfurt
2019	Kunst gegen Rechts, WERKRAUM, Vilniuspassage Erfurt
	Passionen, Künstlerische Positionen zu Bach, Kunsthalle Arnstadt
2018	nachmorgen, Stipendiatenausstellung der Kulturstiftung des Freistaats Thüringen, Thüringer Aufbaubank (B)
2017	where you begin and where I end, glogauAir Berlin (B)
2014	YEA IIIII, Kunsthaus Erfurt
	Regard sur la Grande Guerre, Espace Le Carré, Lille
2012	copy & re:peat, BKS Garage, Kopenhagen (Dänemark) (K)
2011	ZONE ENTROPIE. Was von der Welt bleibt / Ce qui reste du monde, Universal Cube (UC), Baumwollspinnerei Leipzig

(B)= Begleitheft (K) = Katalog



Susanna Hanna in ihrem Atelier, 2026, Foto: Jason Sellers

Impressum

Diese Publikation erscheint anlässlich der Ausstellung **Susanna Hanna. land in between** im Rahmen der *StipVisite – Ausstellung der Thüringer Landesstipendien für Bildende Kunst* vom 21. Juni bis 9. August 2026 in der Kunsthalle Erfurt.
www.thueringer-landesstipendien.de

Die *StipVisite 2026* ist eine Ausstellung der Kulturstiftung des Freistaats Thüringen und der SV SparkassenVersicherung in Kooperation mit der Kunsthalle Erfurt.



Ausstellung

Direktorin Kunstmuseen Erfurt Prof. Dr. Elke Anna Werner

Organisation Andrea Karle (Kulturstiftung des Freistaats Thüringen) und Susanne Knorr (Kunsthalle Erfurt)

Kuratorin Susanne Knorr

Registrierin Stefanie Mansfeld

Öffentlichkeitsarbeit Danielle Weisheit

Bundesfreiwilligendienst Franziska Heer

Ausstellungsbau Thomas Lindner, Falk Luhn, Ambra Weiß, Ramona Wild

Konservatorische Betreuung Zentrale Restaurierungswerkstätten der Museen der Stadt Erfurt

Begleitprogramm in Kooperation mit der Stiftung Naturschutz Thüringen, den Kulturagent*innen Thüringen und der Literarischen Gesellschaft Thüringen e. V.



Katalog

Herausgeber Kulturstiftung des Freistaats Thüringen, Hauptmarkt 40, 99867 Gotha

Text Susanne Knorr (Kunsthalle Erfurt), Dr. Jan Nicolaisen (Museum der bildenden Künste Leipzig)

Redaktion Andrea Karle, Susanne Knorr

Gestaltung Lena Haubner, Hannes Naumann (Weimar)

Fotografien Tristan Vostry (wenn nicht anders vermerkt)

Druck Druckerei Schöpfel GmbH (Weimar)

Papier Maxioffset 350 g/m², Maxiscript 170 g/m²

Schriften Fira Sans Compressed und Literata TT

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über www.dnb.de abrufbar.

ISBN 978-3-9824806-8-8

Cover-Abbildung *relic_8 (Schiefergebirge)*, 2025, Detail

Susanna Hanna richtet ihren besonderen Dank an:

Stiftung Naturschutz Thüringen, Team »Grünes Band Thüringen« insbesondere Michael Giel, Marika Kächele, Gerhard Propf, Stefan Sander, Christoph Schießer, Peggy Stöber, Kevin Töfge / Gompertshausen (Leitenhausen): Sigfried Dauer, Traudel Renk, Ortsteilbürgermeister Raimar Sakautzky, Frank Schneider / Stadt Heldburg: Julia Wiegler / Team Kontor: Mathias Dahl, Juliane Dando, Martin Fink, Michal Schmidt, Aischa Vogel, Michael Wöhrmeyer / Jana Herold, Arno Böhm, Claudia Böhm, Clara Hanna, George Hanna, Mika Hanna, Susanne Knorr, Dr. Jan Nicolaisen, Kathrin Schröder, Tristan Vostry sowie allen Förderern.

©2026, Kulturstiftung des Freistaats Thüringen,

Autor:innen und Fotograf

Für die Werkabbildungen von Susanna Hanna

©VG Bild-Kunst, Bonn 2026

Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigung und Wiedergabe auf jegliche Weise (grafisch, elektronisch und fotomechanisch sowie der Gebrauch von Systemen zur Datenrückgewinnung), auch in Auszügen, nur mit schriftlicher Genehmigung der Copyright-Inhaber:innen.

www.kulturstiftung-thueringen.de



Hier können Sie die Videoarbeiten von Susanna Hanna abrufen.